

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Sonnen-Jungfrau**

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1791**

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)

Oberpr. Du bist ein Geck! (er geht fort).

Diego. Ein Geck? — Desto schlimmer für Euch! so hat ein Geck dem Oberpriester der Sonne eine Nase gedreht. Es lebe der Wig! er gilt in der neuen Welt seinen Preis, wie in der alten. — Ist er wirklich fort? — Ich höre nichts mehr. (sich nach der andern Seite kehrend). Et! — Et!

### Vierter Auftritt.

Dom Alonzo. Dom Juan (im Mantel verhüllt). Diego.

Juan.

Sind wir sicher, Diego?

Diego. Schöne Frage! So sicher, als Menschen seyn können, die unter freyem Himmel, des Nachts, im Walde, auf einen Busenstreich ausgehn. Beym Sanct Barnabas! ich glaube wir sind nicht sicherer als ein Trunkenbold, der über den Amazonenfluß auf einem Dreie wandelt.

B 4

Juan,

Juan. Hast Du etwas gesehn?

Diego. Ich sehe wenig, wenns finster ist, aber gehört hab ich! —

Alonzo. Was — was hast Du gehört?

Diego. Die leibhaftige Stimme des Oberpriesters.

Alonzo. Des Oberpriesters? was wollt' er hier?

Diego. Mich auf den rechten Weg führen; sonst nichts. Das ist so unter allen Bölkern, daß die Priester die rechten Wege wissen.

Alonzo. Aber was konnt' ihn in diese Wildniß führen? Velásquez, rede!

Juan. Wozu das Reden? Das Schwerdt blank, die Augen zugeedrückt, und so in den dicksten Haufen gestürzt; das ist bey jeder Gefahr meine Maxime. Reden schwenmt den Muth nur weg, wie ein Regenguß das bißchen Erde vom nackten Felsen. Da kann keine gefahrvolle That mehr keimen. — Ja, wenn ich reden wollte, da wäre viel zu reden.

Alonzo.

Alonzo. Und was?

Diego. O redet Herr! ich bitt' Euch. Wenn's dunkel ist, hdr' ich für mein Leben gern reden.

Juan. Es sey. Wär's auch nur, um Dir Alonzo die Zeit zu vertreiben, bis Dein Stern aufgeht. Bey einer verliebten Zusammenkunft ist das Warten verzweifelt langweilig. Also, ich will reden, bis Du mich bittest stillzuschweigen. Und der Text — Freund! dies Abentheuer taugt nicht! glaube mir, es taugt den Teufel nicht!

Diego. Er hat Recht.

Alonzo. Eine fremde Sprache in Deinem Munde! Wann kehrte Don Juan Velasquez einem gefährlichen Abentheuer den Rücken? —

Juan. Da haben wirs! — Höre, Mensch! wenn Du fähig wärst, am meinem Muthes zu zweifeln, ich könnte mit der nächsten Klapperschlange anbinden, um Dir den zu beweisen. Du kennst meine Grundsätze. Ich achte

mein Leben nicht höher, als einen frohen Augenblick, und froh ist jeder Augenblick, den ich der Freundschaft opfere. Also wenn Du mich lieb hast, nichts mehr davon! Mein Arm und Schwerdt gehören Dir, ich folge Dir blind in die Finsternis; aber nur sey es mir vergönt, indem ich Dir folge, zu denken: es ist doch albern, daß wir da herumtappen, indessen wir etwas bessers thun könnten.

Alonzo. Etwas besseres? Laß hören!

Juan. Wer etwas schlechtes thut, kann etwas bessers thun, und bey allen Rittern, deren Blut in meinen Adern fließt — oder nicht fließt — wir sind auf schlechten vermaledeyten Wegen. Ich schweige von dem Schwerdte, das an einem Haare über unserm Scheitel hängt. Lieben geht vor Leben. Du liebst Cora, ich liebe Dich, und Diego liebt uns beyde.

Diego. Ja, ja, aber — nehmt mirs nicht übel! — Leben geht vor Lieben.

Juan.

Juan. Gesezt also, es kostet uns dreyen die paar unruhigen Jahre — je nun, wer froh gelebt hat, hat lange gelebt.

Diego. Verdammte Grundsätze!

Juan. Aber Alonso, dieses froh seyn — so was ich froh seyn nenne — diese Gesundheit der Seele ist von Rechtschaffenheit und Tugend unzertrennlich. Die Hand aufs Herz! wie ist Dir in Augenblicken der Nächternheit? Dom Alonso Molina verließ die wilden Schaaren des Pizarro, weil er ihre Grausamkeiten verabscheute, weil er in jedem Indianer einen Bruder liebte. Das war brav! Ich will hingehen, sprach er, der Freund und Lehrer dieses gutmüthigen Volkes zu werden. Ich will ihren Geist bilden, ihnen nützliche Künste mittheilen, ich will ihr Wohlthäter seyn. — Das war sehr brav! Du giengest wirklich; der König dieses Landes öffnete Dir seine Arme und sein Herz; Dich liebte das Volk; Dich ehrte die Familie der Yucas; in Dir sahen ohne Neid die Großen

frohen  
blick,  
wenn  
Mein  
folge  
sey es  
denz  
herum  
thun  
!  
kann  
, des  
nicht  
ledens  
werds  
scheis  
liebft  
t uns  
mirß  
Juan.

Großen dieses Reichs den Günstling ihres Fürsten; Du theiltest seine Sorgen, aber auch seine Freuden, seine Schätze; Du hörtest auf ein Fremdling zu seyn, und ohne Murren sahen selbst die Priester Dich bey ihrem Götterdienst erscheinen. — Was geschieht? An einem dieser feyerlichen Tage sieht mein edler Freund Alonzo im Tempel eine Sonnenpriesterin, die dem König das Opferbrod reicht. Sie ist jung, sie ist schön, Alonzo entbrennt, und pßblich segeln alle seine große Entwürfe über Hals und Kopf ins Meer der Vergessenheit hinunter. Der Ritter für die Rechte der Menschheit entschummert. Das schöne Sinnbild auf seinem Schilde: die verschlungnen Hände unter einem Kreuze von Sonnenstrahlen umgeben, weicht einem Brennenden Herzen vom Liebespfeile durchhört. Will ich mit Alonzo reden, wo muß ich ihn suchen? unter den Råthen des Königs? unter den Richtern des Volks? unter den Lehrern der Jugend? — Ja, da fand ich

ich ihn sonst, aber nun — nun schleicht er leise bey nächtlicher Weile um die Mauern, und hinter den Mauern, vergräbt seine Nase tief in den Mantel, versteckt sich vor seinem Gewissen, und geht mit seinen großen herrlichen Entwürfen um, wie ein muthwilliger Knabe, der die Eyer der Bruthenne zerbricht.

Alonzo. (unwillig) Belasquez!

Juan. Weg! weg mit dem drohenden Blicke! Er ziemt Dir nicht. Sieh, nicht einmal böse darf man werden, wenn das Gewissen nicht rein ist. Du wunderst Dich, wie der lustige Belasquez auf einmal zum Sittenprediger geworden? Merk es Dir: Belasquez ist immer lustig, immer guter Dinge, weil er immer ein ehrlicher Mann ist. — Aber laß mich jezt serpredigen, ich bin einmal im Zuge. Du, dem sonst jeder kleine Volksaberglaube heilig war, weil doch immer an jedem die Ruhe irgend eines schwachen Menschen hängt, Du überspringst ohne

De-



Bedenken das heiligste Gesetz einer Nation, welche Dich gastfrey in ihrem Schooße aufnahm; Du verföhrest ein keusches Mädchen, dem Dienst ihrer Götter geweiht. Die empdrte Natur selbst muß Dir zu Hülfe kommen, ein Erdbeben muß diese unzugangbaren Mauern erschüttern, um Dir kühnen Frevler einen Weg in Cora's Arme zu bahnen, und mitten unter diesem Kampf der Elemente ermorderst Du eine Unschuld.

Monzo. Du bist unbarmherzig. Glaube mir, mein Gewissen schläft nicht.

Juan. Nun so ist es taub, und man muß ihm zudonnern: Ataliba ist Dein Wohlthäter! dies liebenswürdige Volk hat Dich aufgenommen, als einen Bruder, und Du — Du bohrst ihm einen Dolch in den Rücken.

Monzo. Hör' auf, Belasquez! ich erkenne die Stimme des Freundes, ich danke Dir! Aber was verlangst Du von mir?

Juan.

Juan. Nun Gott sey Dank! endlich fängt er an zu erwachen. Ich verlange, daß Du diesem gefährlichen, verbrecherischen Umgange entsagest.

Alonzo. Ich will mit Cora reden.

Juan. Vortrefflich! Cora ist gütliche Richter in dieser Sache! (höhnisch) D ich sehe, es ist Dir Ernst.

Alonzo. Nein, wahrlich! ich will ihr alles vorstellen, alles, was ängstliche Liebe mir eingiebt: den Zorn des Königs, die Wuth des Volks, meine Gefahr —

31 Juan. Deine Gefahr? Vergieb mir Freund! Du kümmt hier wenig in Betrachtung. Deine Gefahr gegen die ibrige, ist eine Flaumfeder gegen eine Goldstange. Du wagst nur Dein Leben —

Diego. Zum Henker! ist das noch nicht genug?

Juan. (fortfahrend) Sie hingegen, sie wagst ihre Ehre, ihre Ruhe, den Segen ihres Vaters, die Liebe ihrer Familie, ihre

Auß

Juan.

Aussichten auf Seligkeit! Und endlich! welcher ein schrecklicher Tod ist ihr Loos, wenn Du vielleicht einem Geschöpfe das Daseyn gabst, das an eurer Liebe zum Verräther wird.

Alonzo. O Nein! nein! das ist nicht.

Juan. Dem Himmel sey Dank, wenn es noch nicht ist! Aber wer steht Dir dafür, daß es nie seyn wird? Und dann — welchen grenzenlosen Jammer bereitest Du ihr und Dir! Sie muß sterben! — O das wäre wenig, aber wie muß sie sterben? Lebendig in ein unterirdisches Gewölbe versperrt, dessen Oeffnung über ihr verschüttet wird; da sitzt sie bey einem Lämpchen und einem Brodte und schnappt nach Luft — pfui! mir schaudert die Haut. Ich bin dem Tode in tausend Gestalten begegnet, aber so halt' ich seinen Anblick nicht aus.

Alonzo. (an seinem Halse) Ich will Cora nie wieder sehen. —

Juan. Wohlan! so ist's recht — laß uns eilen. (er will ihn mit sich fortziehen)

Alonzo

Alonzo. Nur noch Abschied von ihr nehmen.

Juan. Schreib ihr ein Briefchen, das werfen wir über die Mauer. Du schwankst? o, es ist Dir nicht Ernst mit Deinem Entschlusse. — Hu! ich sehe die arme Cora schon in der schrecklichen Grube, von Leibes- und Seelenangst zermalmt, wie sie sich das Fleisch vor den Armen nagt — Gotteslästerungen ausstößt, und in Raserey ihre von Dir vergiftete Seele aushaucht. — Wenn sie dann dort oben steht, vor dem, der den Peruaner wie den Spanier richten wird! Dich anklagt, daß Du eine Kindermörderin aus ihr gemacht hast — —

Alonzo. (ihn rasch fortziehend) Komm, komm, laß uns fliehen.

Juan. Von Herzen gern! (indem sie alle drey gehen wollen, hört man hinter der Mauer in die Hände klatschen)

Alonzo. (kehrt plötzlich um) Ach Belasquez! das ist das Zeichen. Meine Cora!

E

meis

meine Cora! — (er läßt seinen Freund sehen und klettert hastig über die Mauer)

### Fünfter Auftritt.

Dom Juan. Diego.

Juan. (sieht Alonzo staunend und unwillig nach)

Diego. (nach einer Pause) Nun sage mir einer mehr, es gebe einen leeren Schall in der Welt. Da hat der Wohllehrwürdige Dom Belasquez eine Predigt gehalten, wie man sie nicht alle Tage von den Kanzeln in Salamanca hört, und kaum machen ein paar heidnische kleine Hände Patsch! Patsch! — so fährt der Böse die ganze schöne Wirkung davon in die Kiste.

Juan. (ein wenig bitter) Fahre wohl, guter Freund! ich wasche meine Hände. — Verdammter Brauskopf! wo andere sich wärmen, da brennt er! wo andere gemächlich einher schreiten, da fliegt er! — Nun,  
nun,